

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 „ — 5.
Vierteljährig . . . 5 „ — 5.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 „ —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — 5.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Supplément
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Moser; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkaufsstellen: in **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Szabóstraße Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 141.

Hermannstadt, Donnerstag den 19. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Der Ausgleichszwist in Oesterreich-Ungarn.

Der Ausgleichszwist in unserer Monarchie nimmt Formen an, die schlechterdings zur Krise führen müssen. Die Krise ergibt sich nicht so sehr aus den sachlichen Differenzen betreffs des Ausgleichswerkes, als vielmehr aus den Meinungen, zu denen sich Herr v. Koerber über die Haltung der ungarischen Regierung hinreißt. Denn so sonderbar es anmuthen mag — unter den beiden ausgleichsbeflissenen Theilen erscheint der österreichische als der temperamentvollere. Bereits zweimal wurde Herr v. Koerber von autoritativer Seite, die alle Gegenstände auszugleichen sucht, veranlaßt, dem ungarischen Ministerpräsidenten seine Entschuldigungen vorzubringen. Das erste Mal geschah dies, als der österreichische Cabinetchef im Parlament von der „mangelnden Loyalität“ in Ungarn bei der Durchführung des Zoll- und Handelsbündnisses sprach, das zweite Mal, als die ungarische Regierung von der gesammelten insipirierten Presse Oesterreichs der „systematischen Verschleppung“ des Ausgleichswerkes beschuldigt wurde. Die jüngste Rede Dr. v. Koerber's im österreichischen Herrenhause scheint nun dem Fasse den Boden ausgeschlagen zu haben. In dieser Rede betonte der österreichische Cabinetchef, daß „nicht so sehr die Discorbanz der Interessen, als vielmehr Gesichtspunkte anderer Art, welche dem Gemeinwohlgedanken nicht förderlich seien“, die Verhandlungen so sehr erschweren, daß er seine Besorgnisse betreffs des Ausgangs nicht vorenthalten könne. Er sagte ferner, er wolle Alles im Interesse der weiteren Gemeinschaft der beiden Reichshälften thun, könne aber „zu einer Gemeinschaft nicht die Hand bieten, die Oesterreich nicht zur Ruhe kommen lasse und welche wirklich fast keine Gemeinschaft mehr sei.“

Es scheint, daß sich die Mitglieder der ungarischen Regierung durch diese Aeußerungen persönlich verletzt fühlen. Sie lesen aus diesen Aeußerungen den Vorwurf heraus, daß sie nicht ehrlich und aufrichtig für die Gemeinschaft der beiden Reichshälften eintreten, und sehen in dem Vorwurf eine zielbewusste Verdächtigung der ungarischen Regierung bei der Krone. Außerdem sehen sie in den Worten von der „Gemeinschaft, die Oesterreich nicht zur Ruhe kommen lasse und fast wirklich keine Gemeinschaft mehr sei.“ eine Wiederholung des Vorwurfes der Moyalität. Die Antwort auf die letzte Zuschrift der österreichischen Regierung in den Ausgleichsangelegenheiten blieb unerledigt, und während seines Aufenthaltes am 11. d. in Wien hat Herr v. Széll sich nicht veranlaßt gesehen, mit dem österreichischen Cabinetchef Fühlung zu suchen. Die beiden Ministerpräsidenten trafen sich in der Hofburg bei einem ceremoniellen Act. Es handelte sich um die Veridigung des Capitäns der ungarischen Leibgarde. Ihr Verkehr bewegte sich in den Formen kühler Höflichkeit und weiter nahm der ungarische Regierungschef nicht Veranlassung, sich mit dem österreichischen Premier auszusprechen. Um 1 Uhr wurde Herr v. Széll von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte ungewöhnlich lange, über anderthalb Stunden, und man nimmt an, daß Herr v. Széll dem Monarchen seine Beschwerden eingehend vorlegte. Vorläufig hat es den Anschein, als wolle das Cabinet Széll mit Dr. v. Koerber nicht weiter verhandeln.

In Wiener Kreisen, die wohl in der Lage sein dürften, über die Absichten der österreichischen Regierung unterrichtet zu sein, wird ver-

sichert, daß die Erklärungen Koerber's in der letzten Herrenhausrede rein sachlich und nicht persönlich waren und sich in keinem Falle gegen Herrn v. Széll richten konnten, der als alter, treuer Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes bekannt sei und sich auch um das Zustandekommen des neuen Ausgleichs alle erdenkliche Mühe gegeben habe und noch gebe. Es handle sich vielmehr um eine Richtung der ungarischen Politik, die aus der Vergangenheit stamme. Alle früheren Regierungen in Ungarn waren bemüht gewesen, die ungarische Industrie gegenüber der österreichischen zu fördern, zu unterstützen, durch Subventionen und sonstige Beneficien aller Art concurrenzfähiger zu machen. Es existirten dagede die ministeriellen Erlasse in Ungarn an die unterstehenden Behörden, die bei Lieferungen aller Art die ausschließliche Berücksichtigung der ungarischen Industriearbeiter vorschreiben und alle anderen, auch die österreichischen, grundsätzlich ausschließen. Nun, das ist doch die Pflicht jeder Regierung, daß sie das heimische Gewerbe unterstütze. Wird es Jemandem einfallen, es nicht in der Ordnung zu finden, wenn die österreichische Regierung daselbe drüben thut?

Das Cabinet Széll habe diesen Zustand vorgesehnen, und wenn es das System fortsetzte, so geschah es, weil es eingewurzelter Brauch geworden sei und weil es zu den nationalen Principien in Ungarn gehöre, die ungarische Industrie auf Kosten jeder anderen zu unterstützen. Die österreichische Regierung finde aber, dieser Vorgang sei mit dem Zoll- und Handelsbündniß nicht in Einklang zu bringen, und sie verlange — mit welchem Recht? — seine Abstellung, weil sonst alle Bestimmungen dieses Bündnisses chimärisch erscheinen. Die österreichischen Industriellen, die seit Jahrhunderten Ungarn als Markt ausgebaut haben, kämen immer mit neuen Klagen über diese Uebung in Ungarn, man komme nicht zur Ruhe mit Vorstellungen und Einsprüchen und besitze eine wirtschaftliche Gemeinschaft, die kaum noch eine solche genannt werden könne, da gerade der Staat in Ungarn bemüht sei, dem Geiste des Zoll- und Handelsbündnisses entgegen, die österreichische Industrie bei allen staatlichen Lieferungen auszuschließen. Von diesen Forderungen könne also die österreichische Regierung absolut nicht abgehen.

Trotz Alledem ist nicht daran zu glauben, daß wegen der hier geschilderten Differenzen, die sachlich nicht bedeutend sind, die Gemeinschaft des Zollgebietes in die Brüche gehen könnte. Hoffentlich werden auch die persönlichen Frictionen und Mißverständnisse, die sich in letzter Zeit ergeben haben, beigelegt und aufgeklärt werden. Vorläufig allerdings scheint die Lage ziemlich kritisch, wenn auch die Krisis mehr durch das Temperament des österreichischen Minister-Präsidenten, als durch die Unvereinbarkeit der beiderseitigen Interessen heraufbeschworen wurde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Ueber die Rede des ungarischen Minister-Präsidenten Széll betreffend die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum Deutschen Reiche äußert sich die „Nationalzeitung“ zustimmend. Was Széll in Betreff der wirtschaftlichen Beziehungen sagte, gebe zu Einwendungen deutscherseits keinen Anlaß. Er habe nicht, wie es

nach den ersten telegraphischen Meldungen den Anschein hatte, angedeutet, daß das politische Bündniß durch wirtschaftliche Differenzen gefährdet werden könnte und habe auch nicht die Meinung ausgedrückt, daß deutscherseits behufs Erneuerung des Dreibundes wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht werden müßten. Széll erblickte allerdings im deutschen Zolltarifentwurf eine Erschwerung des neuen Handelsvertrages, womit er ohne Zweifel Recht habe. Er hofft, daß es trotzdem zu einer Verständigung auch in handelspolitischer Beziehung kommen werde und wir theilen diese Hoffnung umso mehr, je aussichtsloser der deutsche Zolltarifentwurf erscheint. Zwar werde die deutsche Regierung naturgemäß die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag ungefähr auf der Grundlage ihres Entwurfes führen; aber hiesu bedürfte es nicht der Ausarbeitung dieses Monstrums und der parlamentarischen Verhandlung darüber. Diese Erleichterung künftiger internationaler Vertragsverhandlungen sei sicherlich nicht eingetreten durch die Agitationen, zu denen der Entwurf in Deutschland Anlaß gegeben.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: „Wir halten die Aeußerungen Széll's für durchaus zutreffend und loyal. Es ist lediglich eine Fiction und eine Vogel-Strauß-Politik, wenn von deutscher Seite noch immer an der längst abgethanen Bismarck'schen Regierungsmaxime festgehalten wird, daß politische Bündnisse mit wirtschaftlichen Fragen nichts zu thun hätten. Von allen autoritativen Stellen Italiens und Oesterreich-Ungarns ist wiederholt klar und unumwunden erklärt worden, daß der Zollkrieg zwischen den drei verbündeten Mächten auf die Dauer mit der Fortsetzung des Bündnisses unvereinbar sei.“

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Lubomir Pavlovics, daß die Nachricht, als ob er in Groß-Rikinda Böglinge eines Zempliner Internates wegen des Sings des „Szozat“ und des „Hymnus“ insultirt hätte, den Thatfachen nicht entspreche. Redner sei consternirt gewesen, daß die Angelegenheit ohne gerichtliche Untersuchung in's Parlament gebracht worden sei. Die Darstellung in den Zeitungen sei unrichtig und das Haus hätte vor der Verurtheilung des Redners das Ergebnis der Untersuchung abwarten müssen. (Rufe: „Thatsache!“ Hören wir, wie sich die Sache zugetragen hat!) Redner bittet, man möge mit dem Urtheil bis zur Beendigung der Untersuchung zurückhalten; er versichert, daß er an dem angeblichen Delict unschuldig sei. Was er erklärt, darauf gefaßt gewesen zu sein, daß Pavlovics die Sache ableugnen werde. Der Redner und der Abgeordnete Michael Nagy hätten in der Angelegenheit eine Privatenquête unternommen. (Wozu rufst: „Niemand hat sie damit betraut!“) Was, fortfahrend: Unser patriotisches Gewissen gab uns hiesu das Mandat. Wir verfürten die Böglinge, deren Aussagen den Thatbestand bestätigten; ebenso auch die Aussagen des Personals auf dem Bahnhose. Nagy bestätigt in Allem die Behauptungen des Vorredners. Ratay wünscht eine Erklärung der Regierung. Der Ministerpräsident erklärt, er hielte es für richtiger, die geistliche Procedur abzuwarten und dem geistlichen Verfahren freien Lauf zu lassen, als sich vor der Untersuchung in die Angelegenheit zu mischen. Die Insinuation Ratay's, als ob die Regierung für nationale Gefühle unempfindlich sei, weist er entschieden zurück. (Beifall.) Day weist auf den Fall Miletics hin. So sollte man auch gegen Pavlovics vorgehen. Auch der Sache Lutz hege gegen das Vaterland. Man müßte endlich einmal Ordnung machen. Sollten sie Vaterlandskräthe verübt haben, so rathe er ihnen, nicht mehr in das Haus zu kommen, da er sie selbst hinausjagen werde, wie er es seinerzeit mit Lepényi gemacht. Ministerpräsident Széll erklärt, der vom Vorredner vorgebrachte Fall beziehe sich auf eine handgreifliche Thatfache, während hier zwei entgegengesetzte Darstellungen einander gegenüberstehen. Er bittet nochmals, das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten. Pavlovics erklärt unter großem Lärm, er verpflichte sich auf Ehrenwort, im Falle das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung die Anklage erhärte, so werde er auf das Mandat verzichten. Krafnay wünscht die Ent-

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.
(29. Fortsetzung.)

Es wurde ein Spazierstock mit dem eingravirten Namen Walter's in dem Zimmer gefunden, wo die ungeliebte That geschah war. Harry Wilson, den man als Zeugen vernahm, sagte aus, daß Walter den Stock bei sich gehabt habe, als er am Tage des Verbrechens bei ihm gewesen sei, um eine Geldanleihe zu versuchen. Walter leugnete auch gar nicht, daß der Stock ihm gehöre, nur behauptete er, denselben bei seiner Tante nicht gehabt zu haben. Auch tritt er entschieden ab, daß seine Unterredung mit Frau von Carsten in deren Schlafzimmer stattgefunden habe. Er behauptete, seine Tante hätte ihn in ihrem Wohnzimmer empfangen, und obwohl sie ihn mit Vorwürfen überhäufte, sei sie doch nicht unerbittlich gewesen. Sie habe ihm sogar eine genügende Geldsumme gegeben, um seine Schulden zu zahlen, unter der Bedingung, daß er Hamburg verlasse und keine weiteren Ansprüche an sie stelle. Darauf wären sie verlobt geschieden und er sei in das Hotel zurückgekehrt, in dem er ein bescheidenes Zimmer inne hatte. Vorher habe er in einem kleinen Restaurant sein Nachtessen eingenommen, sei aber von dort direct in sein Hotel gegangen. Das Alles stimmte genau, war aber kein Beweis, daß er das Verbrechen nicht begangen haben konnte. Die Hofe Frau von Carsten's, wie auch die übrige Dienerschaft sagten übereinstimmend aus, daß die Dame befohlen hätte, Niemand als Herrn Walter vorzulassen. Das war auch geschähen; nach seinem Weggange war das Haus geschlossen worden und kein Mensch mehr hereingekommen.

Die Hofe berichtete noch, daß ihre Dame kurz vor dem Erscheinen Walter's eine Tasse Thee und einen kleinen Imbiß zu sich genommen und dann befohlen hätte, sie ungestört zu lassen und nur zu kommen, wenn geläutet werde.

Aber es war nicht mehr geläutet worden und das Mädchen hatte sich zur Ruhe begeben, nachdem es einige Zeit vergeblich gewartet. Darüber, daß Frau von Carsten ihre Dienste nicht mehr in Anspruch genommen, hatte sie sich keine Gedanken gemacht, denn dergleichen kam öfter vor.

Am Morgen sei ein Telegramm angelangt und als die Hofe ihrer Herrin daselbe übergeben wollte, habe sie die gnädige Frau blutend und bewußtlos aufgefunden.

Die Dame lebte zwar noch, aber es war sehr fraglich, ob sie am Leben bleiben und überhaupt wieder zum Bewußtsein kommen werde.

Die Kopfwunde, die sie durch das Aufschlagen auf einen schweren Schrank erlitten, war sehr schwer, auch war der Blutverlust sehr bedeutend gewesen.

Auf eine Vernehmung der Schwerverwunden konnte daher nicht gerechnet werden, denn es war nur zu wahrscheinlich, daß sie starb und das Geheimniß, wer ihr Mörder gewesen, mit in's Grab nahm.

Die Dinge lagen also sehr ungünstig für Walter, um so mehr, als seine leichtsinnigen Schulden und seine Abhängigkeit von seiner Tante genügend bekannt waren.

Auch van Beerbroeck wurde vernommen. Er sagte im Ganzen sehr reservirt aus — Wilson's Aussage dagegen belastete den Angeklagten schwer.

Frieda's Verzweiflung war groß; sie sah nirgend einen Ausweg, einen Hoffnungsstrahl. Trotzdem van Beerbroeck sie so schände aus seinem Hause gewiesen, machte sie den Versuch, zu Selma zu gelangen, von der unsicheren Hoffnung getrieben, Rath und Hilfe bei ihr zu finden.

Sie traf es glücklich, denn der Holländer war ausgegangen. Er lebte in beständiger Angst, Selma könnte etwas von Walter's Verhaftung erfahren. Am liebsten wäre er mit ihr sofort abgereist, aber

Selma war ernstlich leidend und an eine Reise konnte daher jetzt nicht gedacht werden.

Die Dienerschaft hatte strengsten Befehl, reinen Mund zu halten, jedes Zeitungsblatt wurde vor Selma sorgfältig verborgen, und so hatte van Beerbroeck es mit seiner Vorsicht glücklich dahin gebracht, daß seine Tochter über alle die Vorgänge der letzten Tage in Unkenntniß blieb.

Dagegen fragte sie täglich nach Frieda und beklagte sich, daß sie keine Nachricht von ihr erhielt. Ihr Vater hatte Mühe, seine ungeliebte Tochter zu beschwichtigen, und Selma's forschender Blick brachte ihn mehr als einmal in Verlegenheit.

Frieda hatte das Beerbroeck'sche Haus zitternd und zagend betreten. Sie stieß einen leisen Freudenschrei aus, als sie sah, daß die erste Person, die ihr entgegenkam, Selma's bewährte Kammerfrau war.

Die Dienerin erschrak sichtlich bei Frieda's Anblick. „Ach, Fräulein,“ stotterte sie bestürzt, „wie kommen Sie hierher? Ich dachte Sie weit fort — und wie bleich, wie abgehärtet Sie aussehen!“

„Mich hat viel in letzter Zeit getroffen,“ verzogte Frieda traurig; „können Sie mich für einige Augenblicke zu Ihrer Herrin lassen?“

„Das Fräulein ist leidend und dann — dann — der Herr hat so strenge verboten —“

„Nur für einige Minuten,“ bat Frieda dringend, „ich gehe gleich wieder — ach, lassen Sie mich zu ihr — ich bin so unglücklich —“ Thränen erstickten ihre Stimme.

Die Kammerfrau überlegte. Der Herr kam jedenfalls vor einigen Stunden nicht zurück, es war also keine Gefahr, daß er Frieda noch hier träfe. Sie wußte, daß Selma sich nach ihrer ehemaligen Gesellschafterin sehne und jedenfalls erfreut sein werde, dieselbe wiederzusehen. Der Herr brauchte ja gar nicht zu erfahren, daß das Fräulein hier im Hause gewesen, und dafür, daß Frieda ungehört fortkam, konnte schon gejogrt werden.

Endung einer parlamentarischen Untersuchungscommission. Vierpräsident Daniel Kraňay auf, eventuell einen diesbezüglichen formellen Antrag einzubringen. Dann ging das Haus zur Tagesordnung über. Mit Bezug auf die panzermanische Agitation in Südbungarn hat das Csanader Dechanat auf Antrag des Nagy-Szent-Mikloj Pfarrens Stephan Pacha eine Resolution gefaßt, in welcher alle Verdächtigungen, als ob die römisch-katholische Geistlichkeit diese Agitation unterstütze, mit voller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die Geistlichkeit des Csanader Diöcese — heißt es in der Resolution — war und ist jederzeit patriotisch, sie trachte, die Gläubigen stets von jedweden vaterlandsfeindlichen Einflüssen ferne zu halten und sie in Liebe und Treue zum Vaterlande zu erhalten.

Die italienischen Blätter schlagen in den Erörterungen über die handelspolitischen Fragen bereits einen freundlicheren Ton bezüglich der Weinzollclausel an. Die „Stalie“ führt in einem längerem Artikel aus, daß es unklug wäre, den Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn von der Weinzollclausel allein abhängig zu machen. Eine solche fixe Idee sei als bedenklich zu bezeichnen.

Der Warschauer „Kurjer Polski“ veröffentlicht einen von vielen deutschen Colonisten aus Pohlenien unterschriebenen Brief mit einem Protest gegen die preussische Polenpolitik. Die Colonisten, die sämtlich aus Hannover stammen, äußern sich in überaus scharfen Ausdrücken über das Vorgehen Preußens gegenüber den Polen in Pohlen und fordern die deutschen Bauern auf, sich nicht zu Werkzeugen dieser Politik herabzuwürdigen und keine Liegenenschaften in Pohlen zu erwerben.

Die Volksstämme in Ungarn.

Im Verlage des Cultus- und Unterrichtsministeriums ist soeben unter dem obigen Titel eine Monographie erschienen, die schon durch ihren Umfang imponieren muß: sie zählt mehr als 1100 Textoctaven und hat einen Atlas mit zwei colorirten Tafeln, sieben Landkarten und dreizehn Skizzen als Beilage. Verfasser des Werkes ist der bekannte Publicist Paul Balogh, der mehrere Jahre auf die Abfassung dieses in mancher Hinsicht originellen, eigene Wege wandelnden Werkes verwendet hat. Was uns der Verfasser bieten will, ist eine erschöpfende Beschreibung der Bevölkerung Ungarns nach Nationalitäten, Confessionen, Berufsarten und Bildungsgrad, eine Schilderung, wie sie mit solcher Minutiosität noch niemals versucht worden ist. Denn Balogh hat seine Forschungen bis auf das letzte Dörflein ausgedehnt und so namentlich in Hinsicht der Gestaltung der — bei uns bekanntlich so complicirten — Sprachterritorien eine wirklich bewundernswürdige Leistung geleistet. Dabei hat er sich seine Aufgabe so schwierig wie möglich gemacht; er hat sich nicht damit begnügt, mit absoluten Zahlen zu arbeiten, sondern Typen aufgestellt, mit deren Benützung es ihm gelungen ist, ein übersichtliches Bild der Populationsverhältnisse ungeres Vaterlands zu construiren. Wohl mußte Manches in der Methode Balogh's anfangs befremdend an; wird man jedoch mit ihr vertraut, wozu nur einiger gute Wille erforderlich, so findet man sich alsbald zurecht und erfreut sich dann an dem schönen, erhebenden Werk, dem man die Unsumme der darauf verwendeten aufreibenden Arbeit nicht ansieht. Das Werk theilt sich in zwei Hauptabschnitte. Der erste behandelt die Territorial-, der andere die Kraftverhältnisse. Das ganze Material ist — auf Grund der 1890-er Volkszählungsergebnisse — auch graphisch behandelt. Den graphischen Theil hat Baron Gotthard Proff in präciser Weise besorgt.

Der erste Theil, welcher die Topographie und Geographie der Volksstämme, also ihre territoriale Vertheilung behandelt, bietet ein bis in die geringsten Details einheitliches und zusammenhängendes Bild der öffentlichen Zustände des Landes: wie sich die Ortschaften in den Organismus unserer Verwaltung hineinsetzen, und zwar nach Majorität und Minorität der Volksstämme. Es war das eine mühevoll, hahnbrechende Arbeit, eine auf 63 Comitats, 413 Comitatsbezirke, 12.686 Ortschaften und über 100.000 Zifferenreihen sich erstreckende Combination. Capitelweise enthält der erste Theil Folgendes: „Der ethnische Boden. — Die Volksstämme und Confessionen. — Die Stämme und die Gemeinde. — West und Ost.“ Dann kommt eine Detailirung der Nationalitätenverhältnisse der Comitats jenseits der Donau, Oberungarns, Südbungarns und der ungarischen Gegenden, einzeln gruppiert und in der Gesamtheit. Der zweite Theil des Werkes ist, wie der Autor selber bemerkt, nur als Skizze fertig geworden und schließt sich dem ersten bloß in Form eines Anhangs an. Aber auch hier ist ein sehr interessantes und reiches Datenmaterial aufgearbeitet, und zwar mit der offenkundigen Bestrebung, das Licht der ungarischen Demographie über die Kassenvölker zu verbreiten und ihre Individualität durch die öffentlichen Zustände widerspiegeln zu lassen. Es ist in diesem Abschnitte von den Lebensverhältnissen der Volksstämme die Rede. Es werden Vergleiche aufgestellt zwischen Haushalts- und Familienzuständen mit Bedacht auf die Auswanderungs- und Weiterverbreitungsverhältnisse, auf die Vermehrungsfähigkeit, Lebensdauer und Sterblichkeit, die Empfänglichkeit für Krankheiten und Gebreche, auf die Tauglichkeit der männlichen Jugend für den Wehrdienst. Besondere Rücksicht wird den Erwerbszweigen und der Erwerbsfähigkeit gewidmet, wobei selbst die Bettler und Sträflinge miteinbezogen sind. In großen Zügen wird der Zustand des Kulturbodens, der Forste, der

Viehucht, gewerblichen Production, der Capitalskraft und der Resultate des Sparsystems geschildert. Endlich folgt eine Schilderung der Symptome, die sich auf's religiöse Leben, auf die kirchlichen Organisationen, auf das sociale Leben, die Vereine, das Culturleben, die Moralitätsverhältnisse, die Criminalistik u. beziehen. Eine werthvolle historische Excursion („Der historische Boden“) leitet das Werk ein, in welcher der Verfasser eine Unteruchung darüber anstellt, weshalb die ethnische Entwicklung nicht auch in Ungarn den Spuren des historischen Lebens gefolgt ist, wie in anderen Staaten, und weshalb das ungarische Königreich dennoch alle alten Staatenbildungen ungeres Welttheils überleben konnte? Zu bedauern ist, daß Balogh zur Grundlage seines Werkes die Daten der 1890-er Volkszählung nahm; freilich — so sagt er — wollte er nicht so sehr die Seelenzahlen, als die Zahlenverhältnisse darstellen, die sich in Jahrzehnten kaum ändern. Auch ist zu bedenken, daß wenn der Verfasser die erst jetzt zur Veröffentlichung gelangenden Daten der letzten Volkszählung hätte benützen wollen, seine Arbeit erst nach Jahren das Licht der Welt erblickt hätte.

Wie schon aus der Inhaltsangabe ersichtlich, sind die beiden Theile des Werkes nicht gleichmäßig ausgearbeitet. Während die sprachlichen (nationalen) und confessionellen Verhältnisse mit einer schier stupenden Ausführlichkeit behandelt sind, ist der zweite, in manchem Betracht interessantere Theil (die Volksstämme im öffentlichen Leben Ungarns) verhältnismäßig kurz, fast skizzenhaft gerathen. Aber was er an Ausdehnung verliert, das gewinnt er an Uebersichtlichkeit. Indem wir uns vorbehalten, auf das colossale Material des Monumentalwerkes gelegentlich zurückzukommen, wollen wir diesmal nur bei dem auf die Aus- und Einwanderungsverhältnisse bezüglichen Abschnitt verweilen, dem wir Folgendes entnehmen:

Die (1890-er) Volkszählung hat 13.1 Millionen (875 von 1000) Individuen auf ihrem Zuständigkeitsorte, 11.1 Millionen (733 von 1000) auf ihrem Geburtsorte gefunden. Das heißt, von je 1000 Personen sind 733 in ihrem Zuständigkeitsorte geboren und verbringen wahrscheinlich ihr ganzes Leben in ihrem Geburtsort. Die größte Beweglichkeit zeigen die ungarischen, die geringste die sächsischen Gegenden; dort blieben 707, hier 820 Seelen (von 1000) in ihrem Geburtsort. Die Wanderbevölkerung betrug: 703.708 aus anderen Comitaten, 21.193 aus der Hauptstadt, 131.376 aus anderen Ländern. Die inländische Wanderung mobilisirt insgesammt 724.901 Personen. Zu dieser Menge liefern die ungarischen Gegenden 458.000, die nichtungarischen 266.000 Personen; in ungarischen Gegenden haben sich 508.000, in nichtungarischen 216.000 Seelen niedergelassen. Die meisten sind aus den ungarischen Gebieten jenseits der Donau weggezogen: 182.000 Seelen, wofür nur 105.000 zugewandert sind; die Bilanz ist daher hier mit 77.000 Personen passiv. Einen ähnlichen Verlust weist die slowakische Gegend auf: weggeführt 145.000, zugewandert 81.000, Verlust 64.000. Bedeutend ist auch die Volksbewegung im Nord: 135.000 weggeführt, 141.000 zugewandert; daher + 6000. Das Szekler Land weist einen Verlust von 17.000 Seelen auf. Hingegen gewinnen die rumänischen Gegenden 21.000, die sächsischen 4000, die Wieselburger schwäbischen 2000 Seelen. Am größten ist der Gewinn der Hauptstadt; 21.000 weggezogen, 181.000 zugewandert, + 160.000 (die Zugewanderten aus dem Pesther Comitats nicht gerechnet). — Die Bevölkerungszunahme Budapests recrutirt sich hauptsächlich aus der Provinz. Vor fünfzig Jahren machte das Provinzelement kaum 10.000 Seelen aus; zwanzig Jahre später steigt es auf 70.000 und vor zehn Jahren auf mehr als 216.000. Die jüngste Volkszählung stellte eine Bevölkerung von 710.000 Seelen fest, die zugewanderte Bevölkerung macht daher nahezu eine halbe Million aus. Meist ist es das ungarische Element, das nach der Hauptstadt strömt; das größte Contingent liefern die Nachbarcomitate. Die größere Hälfte der Eingewanderten ist weiblich. Von den aus ungarischen Gegenden Stammenden überwiegen die Frauen um 6200, von nichtungarischen um fast 1000 die Zahl der Männer. — Das aus anderen Ländern stammende fremde Contingent ist überwiegend österreichisch; bei der letzten Volkszählung wurden 56.107 Männer und 46.046 Frauen, zusammen 102.153 Eingewanderte aus Oesterreich ausgewiesen, 7335 Männer, 5786 Frauen, zusammen 13.121 Seelen aus anderen Staaten.

Stimmen aus dem Publicum.

Schulnachricht.

An der evang. Elementar-Volkschule A. B. für Knaben wurde auf ärztliche Anordnung der Unterricht für den Rest dieses Schuljahres abgestellt und werden in Folge dessen auch die öffentlichen Prüfungen auf Beschluß des evang. Presbyteriums A. B. heuer ausfallen. Hermannstadt, am 18. Juni 1902.

Robert Phleps, Director der Knaben-Volkschule.

Aufruf und Bitte!

Der „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ ist in jedem Jahre bemüht, armen, kleinen Kindern eine Weihnachtsgabe durch Bekehrung von Kleidungsstücken, Spielzeug u. s. w. zu bereiten. Aber die Noth ist groß! Nahe an einhundert angemeßene Hilfsbedürftige mußten bei der letzten Bekehrung leer ausgehen und auf bessere Zeiten vertröstet werden, bis der Verein ausgiebigere Mittel zur Verwendung habe. Um nun die fast erschöpfte Vereinskasse, die diesem edlen, humanitären Zweck dient, etwas zu stärken, veranstaltet die Vereinsleitung, indem sie damit zugleich dem Wunsche vieler Freunde und Gönner des Vereins Ausdruck gibt, Sonntag den 3. August d. J., Nachmittags 6 Uhr, im hübsch decorirten Hermannsgarten ein mit Tanzkränzchen, Fuzpost und -Lotterie verbundenen Gartenfest, bei dem eine Abtheilung der beliebten Militär-Musikkapelle des k. u. k. 2. Infanterie-Regiments zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitragen wird. Ein neuerlicher Ansporn zu diesem Unternehmen waren für die Vereinsleitung die auch im Vorjahr erhaltenen werthvollen Spenden (Tischläufer, Peluchedecken, gestickte Handtücher u.), die sich als Geschenk für die kleidungsbedürftige Kinderchar nicht recht eignen und somit in die Gegenstände der Zuzlotterie miteingereicht werden.

Um nun die Mehrzahl der Besitzer von Losnummern mit Gewinnsten bedenken zu können, ergeht hiemit an die geehrten Vereinsmitglieder und an edle Freunde und Gönner des Vereines die herzlichste Bitte, zu dem schon eingelaufenen Vorrath von Zuggegenständen nach Thunlichkeit einen kleinen beliebigen Gegenstand dem Vereine freundlichst zuzufommen zu lassen. Zur Empfangnahme etwaiger, bis zum 25. Juli d. J. einlaufender Gegenstände, die seinerzeit öffentlich quittirt werden, haben sich folgende Firmen bereitwillig erklärt: W. Daniel, Schnittwaarenhändler, Großer Ring; W. Wazek, Speereihändler, Burgergasse; S. Simion, Archidiöcesan-Buchhandlung, Fleischergasse; A. Kengel, Restaurateur, Harteneckgasse, und Adolf Schimmelpfennig, Victualienhändler, Tischelberggasse. Bei sämmtlichen genannten Firmen sind Zuzlose zu 10 Hellern zu haben.

Das ausführliche Programm wird, da diesmal keine besonderen Einladungen ausgesendet werden, durch die hiesigen Tagesblätter und durch Placaturung bekanntgegeben. — Eintrittskarten und Tanzabzeichen je 60 Heller.

Für die bereits eingelaufenen und noch zu erhoffenden Gegenstände spricht den herzlichsten Dank aus die Vereinsleitung.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 19. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/11 bis 1/12 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 8 bis 1 und 2-6 Uhr zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 18. Juni.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat den Post- und Telegraphen-Oberofficial Ludwig Straffer in die 3. Stufe der VIII. Gehaltsklasse zum Post- und Telegraphen-Inspector ernannt. Der k. ung. Finanzminister hat zu provisorischen Finanzwache-Commissären ernannt: die Finanzwache-Commissär-Stellvertreter: Andreas Bodnar in Uzon, Julius Péter in Dieß-Szent-Marton, Paul Fflay in Hunyad-Boicza.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Oberk. Gerichtshof provisorisch angestellten Vicenotär Josef Andersen endgiltig bestätigt.

— (Lehrkurs zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten.) Auf Anordnung des Handelsministers beginnt am 1. September l. J. das 16. Schuljahr des Budapest Lehrkurs zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten. Zweck und Aufgabe dieses Curus ist die fachgemäße Ausbildung jener Individuen, welche bei Eisenbahnunternehmungen im Verkehrs-, Telegraphen- oder commercielem Dienste als Beamte Anstellung zu finden wünschen. Obligatorische Lehrgegenstände sind: Eisenbahnbauten und Eisenbahneinrichtungen, Telegraphendienst, Verkehrsrecht, commercielem Dienst, Geographie, Geschichte der Entwicklung der Eisenbahnen, Eisenbahn-Rechts- und Gezezeskunde, Eisenbahn-Arithmetik, Eisenbahn-Buchhaltung und Materialkunde, Sanitätsdienst. Bewerber um Aufnahme in den Lehrkurs haben nachzuweisen: entsprechende theoretische Vorkenntnisse, das zurückgelegte 18. Lebensjahr, ungarische Staatsbürgerchaft, vollständige Kenntniß der ungarischen Sprache in Wort und Schrift, die Einwilligung der Eltern oder Vormünder; unbemerktes Vorleben, amtliches Sittenzugniß; körperliche Eignung, bezogen durch einen Eisenbahn- oder Amtsarzt. Als Nachweis der theoretischen Vorbildung wird gefordert: das Maturitätszeugniß eines Obergymnasiums, einer Oberrealschule oder eines in gleichem Range stehenden commercielem oder militärischen Lehrinstituts, ferner das Zeugniß Jener, welche im activen Stande der k. u. k. Armee oder der k. u. Honved dienen und die Prüfung für active oder Reserve-Officiere mit Erfolg abgelegt haben. Der Curus beginnt am 1. September und dauert bis Ende März. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Kr., das Unterrichtsgehalt 120 Kr. In sehr beschränkter Anzahl werden auch Frei- oder Halbfreiplätze verliehen; in der Regel nur jene sechs Plätze, für welche der Hauptstadt das Respräsentationsrecht zusteht. Gestempelte, documentarisch belegte Aufnahmegeruche sind vom 1. bis 20. August an die Directionskanzlei (VIII., Luthergasse 3) zu richten. 80 Hörer des Lehrkurs erhalten Stipenden zu je 480 Kronen.

— (Telephon-Verkehr.) Die Begehung des zu errichtenden Telephonnetzes im Hermannstädter Comitats durch die politische Behörde ist soeben im Zuge. Im Mühlbacher Bezirke ist sie beendet und wird jetzt im Leschkircher, dann im Hermannstädter Bezirk durchgeführt. Gleich nach der Begehung wird der Bau des Telephonnetzes begonnen; in Mühlbach und Umgebung ist derselbe bereits in Angriff genommen. Gleichzeitig mit diesen Bauten wird auch der Anschluß an das interurbane Telephonnetz durchgeführt. Besonders bemerkenswerth ist es, daß das Telephonnetz dieses Comitats nach dessen Ausbau, der noch in diesem Jahre vollendet wird, eines der wenigen des ganzen Landes sein wird, das alle Gemeinden ohne Ausnahme einschließt und mit einander verbindet.

— (Lieferung von Verpflegungs-Artikeln für das k. u. k. Heer.) Wegen Sicherstellung der arrendirungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer erläßt die k. u. k. Intendantz des 12. Corps im Inzeratentheile ungeres heutiges Mattes eine ausführliche Rundmachung in deutscher und ungarischer Sprache, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen. Die Rundmachung enthält außer den Terminen und den Amtskololen der Abhaltung der Verhandlungen, den Arrendirungs-Stationen und deren Concurrenz-Orte, dem Bedarf auch die Lieferungs-Bedingungen und das Offert-Formulare.

— (Schulnachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen an der Hermannstädter städtischen Gewerbe-Lehrhingschule werden Sonntag den 22. d. im großen Hörsaal des evangelischen Gymnasiums A. B. abgehalten. Beginn der Prüfung 1/8 Uhr Vormittags. Von 1/12—1/12 Uhr Besichtigung der Ausstellung. Um 1/12 Uhr Prämien-, sowie Preisvertheilung für Zeichen und für praktische Arbeiten. — In Verbindung mit der Prüfung findet in dem Gymnasial-Gebäude Samstag den 21. d. bis Sonntag den 22. d. eine Ausstellung von praktischen Arbeiten und Zeichnungen der Schüler der Gewerbe-Lehrhingschule statt. Die Ausstellung ist von 8-1 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet. An der Hermannstädter staatlichen Gewerbe-Lehrhingschule finden die diesjährigen Schulprüfungen sämmtlicher Classen nächsten Sonntag den 22. d. von 9 bis 11 Uhr Vormittags in den Localitäten des Staatsschulgebäudes statt; von 11 bis 1/12 Uhr Besichtigung der Ausstellung von Zeichnungen und Arbeiten; von 1/12 bis 1/12 Uhr Prämien-Vertheilung.

— (Kirchliches.) Der Mühlbacher Professor Dr. Victor Roth ist zum ev. Pfarer in Groß-Lakthen gewählt worden.

— (Die musikalisch-declamatorische Prüfung) in der hiesigen Töchterchule der Ursulinen findet nächsten Montag den 23. d. Vor- und Nachmittags, die Schlußfeier mit Promotion, Prämien- und Zeugniß-Vertheilung am Samstag den 28. d. statt.

— (Lutherhaus in Hermannstadt.) Es liegt uns vor der von der Zeitung dieser woblthätigen Anstalt an das evang. Presbyterium A. B. in Hermannstadt erstattete siebenzehnte Jahresbericht für 1901. Wir entnehmen demselben Nachstehendes: Die Zahl der im Laufe des Jahres 1901 im Lutherhause verplegten Zöglinge betrug 134 (um 7 weniger, als im Vorjahre). Von diesen standen: A. In ganzer Verplegung 51 (um 6 weniger, als im Vorjahre). Hiervon waren: 14 Schüler des Gymnasiums 5, der Realschule 11, der Knabenvolkschule 5, der Josephstädter Schule 4; 5 Schüler in der Mädchenbürgerschule 7, der Mädchenelementarschule 6, der Josephstädter Schule 4. — Elf Zöglinge (7 Knaben und 4 Mädchen) waren die Waisen solcher Eltern, welche nie zur Hermannstädter evang. Kirchengemeinde gehört haben; es wird also der Widmung der löblichen Hermannstädter allg. Sparcassa per 3600 Kr., welche auch zur Aufnahme von Waisenkindern „ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit“ verwendet werden können (nicht müssen), in sehr ausgiebiger Weise entprochen. — B. In Verplegung tagsüber auf Kosten des Waisenfondes standen 29 (um 3 weniger, als im Vorjahre). — C. In Verplegung auf Kosten des Schulkinderhorthondes standen 56 (um 1 weniger, als im Vorjahre). — Die Knaben der Gruppe B. und C. besuchten fast alle die Lebrhingschule des Landes-

*) A népfajok Magyarországon. Irta Balogh Pal. Budapest. Kiadja a m. kir. vallás- és közoktatásügyi miniszterium. 1902.

„Ich will es wagen,“ sagte sie nach kurzer Ueberlegung; „doch kommen Sie rasch, damit uns Niemand sieht.“

Einige Secunden später stand Frieda in Selma's Zimmer und wurde von dieser mit einem lauten Aufschrei begrüßt. Dann ging es an ein heftiges Fragen und Antworten, bis Selma Alles wußte.

Nur Eins blieb ihr noch unklar: warum ihr Vater Frieda aus dem Hause getrieben hatte.

„Sie kommen wieder zu mir!“ sagte sie in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ; „ich habe Sie schmerzlich genug vermißt, meine liebe Frieda — ich begreife überhaupt meinen Vater nicht, was ihn zu diesem sonderbaren Benehmen gegen Sie veranlaßt haben kann. Ihre heimliche Verlobung mit Walter? Ach, das wäre doch kein Grund! Aber ich werde es schon in Erfahrung bringen. Ich lasse Sie nicht mehr fort, und was den armen Walter anbelangt, so werden wir schon Wege und Mittel finden, seine Unschuld klarzustellen. Seien Sie guten Muthes, Alles soll sich noch zum Besten wenden.“

Die arme Frieda seufzte, wagte aber keinen Widerspruch. Selma's warme Theilnahme allein war schon ein großer Trost für sie und tief im Grunde ihrer Seele schoß ein leiser Hoffnungsstrahl empor.

Als van Beerbrouck nach Hause kam, ließ ihn seine Tochter zu sich bitten.

„Papa,“ sagte sie, nachdem sie seinen zärtlichen Kuß erwidert hatte, „wie kommt es denn, daß Du mir von Walter's Gefangennahme kein Wort gesagt hast?“

Van Beerbrouck fuhr erregt auf.

„Wer . . . wer hat Dir etwas erzählt?“ rief er zornig. „Bin ich denn nicht mehr Herr in meinem Hause, daß meine Befehle so leichtsinnig übertreten werden?“

„Sachte, Papa,“ entgegnete Selma, ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm legend, „ich habe noch andere schwere Anklagen gegen Dich vorzubringen.“ (Fortsetzung folgt.)

fischen-Seminars, nur einige die Knabenvolkschule, beziehungsweise die Josesstädter Schule; die Mädchen dieser Gruppen besuchten theils die Josesstädter Schule, theils die Mädchen-Elementarschule, theils die Mädchen-Bürgerchule. — Die Josesstädter Schule besuchten im Schuljahr 1900/1901: 1. Classe: 12 Knaben und 15 Mädchen, zusammen 27 Kinder; 2. Classe: 2 Knaben und 13 Mädchen, zusammen 15 Kinder. Beide Classen wurden demnach von 42 Kindern besucht; davon waren 22 (6 Knaben und 16 Mädchen) Zöglinge des Lutherklosters.

— (Ferien in Sicht!!!) Unsere ganze große Druckerei birgt nicht genug Ausrufungszeichen, um die erhobene Stimmung auszudrücken, in die das Zauberwort „Ferien!“ sofort alle Gemüther versetzt. Wer noch nicht so alt ist oder sich doch ein so junges Herz bewahrt hat, daß er sich noch der Zeiten erinnern kann, da er selbst die harte Schulbank drückte, der weiß, mit welchem Jubel dieses Wort die Kinderseele erfüllt; er wird daran denken, wie in den Wochen vor den großen Ferien die Stunden immer länger und immer länger werden, wie man kaum mehr das Stocdenzeichen abwarten kann, welches das Ende jeder Stunde verkündet. In die ernstesten Arbeitsstunden schleicht sich der Gedanke an die kommende freie Zeit und lenkt die Aufmerksamkeit auf ganz andere Dinge als auf den Unterricht. Während der Lehrer oben auf dem Katheder die wichtigsten Capitel aus der Geschichte — von Rom und von den punischen Kriegen — erzählt, schweifen die Gedanken des Schülers nach dem fernem Paradies, wo er mit den Seinen die diesjährigen Ferien verleben soll: er stellt sich vor, wie er sich mit den gleichgesinnten und gleich kampfeslustigen Genossen zusammen eine Burg bauen und „Ritter und Häuber“ spielen wird, — oder er malt sich aus, wie er mit Rucksack und Bergstock (mit einem „wirklichen“ Rucksack und einem echten Gebirgsstock) mit seinem Papa die herrlichsten Höhenpartien machen wird, während Mama mit den „Mädels“ (mit unglücklichster Verachtung zu sprechen!) natürlich lieber die Berge von unten ansieht (wie sollten auch „Mädels“ Gebirgspartien machen!) — und so kann es kommen, daß er, von dem gar zu rücksichtslosen Lehrer plötzlich aus seinen schönsten Reiseträumen gerissen, auf die Frage: „Wohin ging Hannibal, als er die Alpen überschritten hatte?“ ganz verwirrt herausstottert: „Nach der hohen Rinne und zum Vullca-See!“ Dann befehrt ihn erst das schallende Gelächter der Classe und vielleicht noch ein Verweis des Herrn Lehrers, daß die rauhe Wirklichkeit nicht so schön ist, wie seine Ferienträume. Aber: allzuhart wird er nicht gestraft; denn auch der Lehrer führt in diesen letzten Tagen vor der langersehnten großen Ruhepause kein allzu strenges Reglement, und namentlich eine solche Antwort, die ihn an die kommenden Ferientage erinnert, wird ihn mehr zur Fröhlichkeit stimmen als böse machen. — Wenn dann aber endlich die Glocke tönt und die Pause da ist, dann dürfen sich die Soffnungen der Schüler in Worten Luft machen: dann geht es an ein Erzählen und an ein Plaudern von den herrlichen Tagen, die ihnen bevorstehen: „Du, weißt Du? Wir reisen ans Meer. Das soll aber groß sein! Mein Vater jagt, es ist viel, viel größer, als der Springbrunnen unter den Erlen — denke Dir, noch viel, viel größer!“ — „Aber wir gehen in's Fogarischer Gebirge, da sollen große Berge sein, noch höher als der evangelische Kirchturm — und Wälder, da steht ein Baum immer neben dem anderen!“ Nur zwei mischen sich nicht unter die Anderen und erzählen nichts von ihren großen Erwartungen: Ihre Väter haben ihnen mit furchtbarer Bestimmtheit erklärt, daß, wenn die neuen Feiern wieder so schlecht ausfallen, wie die letzten, daß dann an ein Mitreisen gar nicht zu denken sei. Und nun sind sie erst heute wieder bei den gräßlichen Geschichtszahlen reingefallen. Ja, wie soll auch ein Mensch wissen, wann Carthago zerstört wurde — man ist doch schließlich kein Gelehrter! Ja, wenn's nur das wäre: aber das Schlimmste ist ihr „Betragen“ — das wird diesmal wieder hübsch vollgeschrieben sein mit Tadeln! Finster blicken sie d'rein und hören mit stillem Weid ihre Mitschüler von all' dem Schönen schwärmen, was ihnen bevorsteht. Aber die helle Sonne lacht so freundlich in den Schulhof hinein, daß auch ihre Angst und ihr Groll nicht standhalten können: Ach, es wird schon nicht so schlimm werden; die Lehrer sind doch auch Menschen und werden ja ein Einsehen haben! Sie bekommen neue Zuversicht — der „Reinfall“ in der Geschichtsstunde ist vergessen, und auch sie fangen nun an, von ihren Ferienplänen den Anderen zu erzählen. Da plötzlich tönt die Glocke und mahnt alle wieder an die Wirklichkeit, die noch in den Schulmauern sich abspielt, und noch ein paar Tage entfernt ist von den Ferien. Aber auch diese Tage werden vergehen — immer näher rückt der große Moment, und bald geht es hinaus in die große schöne weite Gotteswelt.

— (Fahnenweihe in Klausenburg.) Aus Klausenburg wird dem „Kl. Kr.“ gemeldet: Die Communität der Stadt Klausenburg hat beschloffen, an der feierlichen Fahnenweihe des dortigen Hausregiments nicht theilzunehmen. Das Einschlagen der für die bürgerlichen Festtage bestimmten Fahnennägel wird unterbleiben. Die geladenen Civilgäste werden jedoch mit Rücksicht auf das ungetrübte gute Verhältnis zwischen dem Militär und der Bürgerchast an dem am 9. Juli vom Regiment zu veranstaltenden Banket, sowie an der am selben Tage in der Regimentskaserne stattfindenden Jubiläumsfeier des 200-jährigen Bestehens des Regiments theilnehmen. Oberst Perathoner hat für die Feier Einladungen in ungarischer und in deutscher Sprache verendet.

— (Der verleumdete Obergespan.) Der Deeser Advocat Dr. Johann Farkas überreichte am 14. September 1900 beim Minister des Innern eine Eingabe, in welcher er den Obergespan des Solnok-Dobosauer Comitats Baron Karl Bornemiza verschiedener Incorretheiten beschuldigt. So behauptet Dr. Farkas in seiner Eingabe, Baron Bornemiza habe kein Szilagy-Gesetz Caspell von den Geldern des Comitats erbaue, und daß er bei allen Unregelmäßigkeiten, die in der Verwaltung vorkommen, seine Hand im Spiele habe. Der Minister des Innern übermittelte diese Eingabe dem Strafgerichtshofe, welcher Dr. Johann Farkas wegen Vergehens der öffentlichen Verleumdung unter Anklage stellte. Am 16. d. fand in dieser Angelegenheit beim Budapester Strafgerichtshof unter dem Vorsitze des Gerichtsrathes Giza Szabo die Hauptverhandlung statt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Alexius Daróczky, den Privatkläger Baron Bornemiza vertrat Dr. Julius Györfly, als Verteidiger des angeklagten Advocaten erschien Dr. Karl Eötvös. Angeklagter Dr. Farkas gab gleich zu Beginn der Verhandlung die Erklärung ab, daß er von politischem Gegnern des Obergespans seinerzeit irreführt worden sei und daß die in seiner Eingabe enthaltenen Behauptungen unwahr seien, weshalb er den Obergespan um Verzeihung bitte. In Folge dieser Erklärung zog Baron Karl Bornemiza die Klage zurück und der Gerichtshof fällte einen Einstellungsbeschuß.

— (Selbst gerichtet.) Vom 16. d. wird aus Nagy-Enyed geschrieben: Heute Nacht verübte der Häfling des hiesigen Zuchthauses Josef Gottlieb einen Selbstmordversuch. Gottlieb hat vor zwei Jahren den Häflinger „Cerebogor Joska“ in Pajsto in einen Bottich, der mit kochendem Farbstoff gefüllt war, gestoßen und die Leiche dann in den Bach geworfen. Der Selbstmordversuch wurde noch rechtzeitig bemerkt und wurde der Häfling in eine Einzelzelle gesperrt; hier nahm er Gift zu sich. Am Morgen wurde er als Leiche aufgefunden. Unklarlich ist, woher sich Gottlieb das Gift verschaffen konnte.

— (Hochwasser.) Aus Bistritz wird vom 13. d. M. geschrieben: Die ausgiebigen Regengüsse der letzten Tage in Verbindung mit einem gestern Abends in den Borgoer Gebirgen niedergegangenen Wolkenbruch verursachten heute Nacht plötzlich ein derartiges Steigen der Bistritz, daß durch das Hochwasser auf dem Gebiete unseres Comitats immerhin Schaden angerichtet wurde. Zwei städtische Stauwerke, von denen das eine erst im Vorjahre mit dem Kostenaufwande von nahezu 40.000 Kronen erbaut worden, zahlreiche Brücken auf der Reichs-, den

Comitats- und Vicinalstraßen, Wirtschaftsgebäude, werthvolle Holzvoerräthe, Klein- und Großvieh, ja selbst Fuhrwerke mitammt der Spannung sind von dem entseßten Element fortgerissen worden. Auch ein Menschenleben ist den Fluthen zum Opfer gefallen. Mehrere Gemeinden, sowie der obere Theil der Stadt war unter Wasser, und daß die untere Vorstadt vor Ueberfluthung bewahrt worden — was angesichts der dortigen Terrainverhältnisse eine furchtbare Katastrophe zur Folge gehabt hätte —, ist lediglich dem Umstande zu verdanken, daß der äußere Streifen eines im Jahre 1891 längs der Bistritz erbauten Schutzdammes erst in dem Momente einstürzte, als das rasch fallende Wasser bereits unter das Straßenniveau gesunken war. Unterhalb der Stadt bis Szeretfalva und Baidorf (Kralyn-meti) sind das Gelände, Gärten, Wiesen, Getreidefelder u. s. w. gänzlich verwüstet. Die Bahnverbindungen gegen Dees, Maros-Ludas und Borgo sind unterbrochen. Der Gesamtschaden, so weit er sich bisher constatiren läßt, dürfte 400.000 Kronen weit übersteigen.

— (Verschiedenes.) In Scholten ging am 15. d. Abends ein starker Hagel nieder. Es fielen haufenweise große Schlossen, die an den Saaten und in den Weingärten großen Schaden anrichteten. Viele Schafe wurden auf der Weide von den Hagelschlossen erschlagen. — In Fuzine hatte der Kaufmann Mancic mit seiner Frau einen heftigen Wortwechsel, weil sie seinen Sohn veranlaßt hatte, ihm Geld zu stehlen. Mancic brachte seiner Frau mehrere Messerstücke bei, in Folge deren sie starb. — Pariser Blätter melden, in dem Tochter Institut des Pasteur'schen Laboratoriums in Saigon, das Dr. Calmette begründet hat, hätte Dr. Metin einen Bacillus der Dysenterie entdeckt. Es sei dem Gelehrten auch bereits gelungen, ein wirksames Serum gegen die Dysenterie herzustellen. — Aus Konstantinopel meldet man vom 17. d.: Der Generalinspector der macedonischen Schulen, Oberst Jan Bey, wurde von einem Albanesen erschossen.

— (Muechelmord.) Aus Lippa wird vom 16. d. gemeldet: Der Bijaer Gutbesitzer Albin Schäffer, Sohn des Gutbesitzers Samuel Schäffer, wurde gestern Abends, als er in Gesellschaft seiner Gattin und seines Verwalters Johann Kau beim Nachhause kommen, durch einen Schuß, der durch das Fenster abgefeuert worden war, niedergestreckt und blieb auf der Stelle todt. Der Thäter entkam im Dunkel der Nacht. Der Verdacht lenkt sich auf einen jüngst entlassenen Kutscher des Erbmordeten.

— (Wilde Ehen unter Schullindern.) In einer jerbischen Dorfschule wurde die Aufmerksamkeit des Lehrers auf einen früher sehr guten Schüler gelenkt, der vollständig apathisch, mit blässen, eingefallenen Wangen und mit stierem Blick müde in's Leere starrte. Der Lehrer forschte nach der Ursache der Veränderung in dem Aussehen des Knaben und machte die Entdeckung, daß der kaum zwölfjährige Knabe mit Wissen der Eltern mit einem Mädchen gleichen Alters in wilder Ehe lebt. Der Lehrer erstattete bei der competenten Behörde die Anzeige. Das Resultat der Untersuchung war ein höchst überraschendes. Es stellte sich nämlich heraus, daß mehrere Schüler der Wiederholungsschule im Alter von 12—16 Jahren mit Mädchen gleichen Alters in wilder Ehe leben. Die Eltern der betreffenden Kinder werden bestraft werden.

— (In Budapest) ist es am 15. d. in den belebtesten Straßen zu großen Demonstrationen gekommen, da die Handlangergehilfen in gewaltsamer Weise die Sperrung aller Geschäfte wegen des Sonntags erzwingen. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

— (Unfälle.) In Esseg sind am 15. d. sechs Personen unter Vergiftungssymptomen plötzlich erkrankt. Sie hatten im Schillingerschen Gasthause eine Erbsensuppe genossen, worauf sie — unter ihnen auch die Wirthin — von heftigem Uebelfein befallen wurden. Im Laufe des Nachmittags sind von den Erkrankten vier gestorben. In dieser Angelegenheit wurde die strengste Untersuchung eingeleitet. — Im Dorfe Ober-Blauen bei Zell im Wiesenthal wurde am 16. d. Früh ein von drei Familien bewohntes Haus durch eine Feuersbrunst zerstört. Hierbei fand eine aus sieben Köpfen bestehende Familie den Tod in den Flammen. — Der Erfinder Albert Schmuß wollte mit einer Flugmaschine von einer Brücke des Seineflusses bei Paris aufsteigen, fiel aber sogleich in's Wasser. Er konnte sich retten, die Flugmaschine jedoch ist verloren.

— (Die Königin von Italien.) Aus Rom wird gemeldet: Dem „Messaggero“ zufolge soll Königin Helena neuerdings einem freudigen Ereignis entgegensehen.

— („Die moderne Landwirtschaft.“) Eine Schilderung der Bodenproduction und der landwirtschaftlichen Gewerbe. Von Doctor Wilhelm Verch. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen zu 60 Heller, wovon bisher fünfzehn ausgegeben. Oder in 3 Abtheilungen à 6 Kronen. (M. Hartleben's Verlag in Wien). — Zahlreiche Aufgaben hat heute der Landwirth zu erfüllen. Es obliegt ihm nicht nur der Anbau, die Pflege und die Ernte der Feldfrüchte, wozu er sich vielfältiger, sinnreicher Maschinen bedient, sondern er kommt oft auch in die Lage, Verbesserungen des Grundbesitzes, sei es durch Entwässerung oder Bewässerung, durch Zusammenlegung von Grundstücken, durch Ausgestaltung des Wegebetzes, endlich auch unter Umständen durch Verbauung von Wildbächen u. s. f. selbst durchzuführen oder durchzuführen zu lassen. Selbst bisher uncultivirte Flächen trachtet er heute zu hoher Nutzung zu bringen, wie die bedeutenden Fortschritte beweisen, die auf dem Gebiete der Moorocultur und Torfverwertung zu verzeichnen sind. Ueber all' diese hochinteressanten und ungemein wichtigen Thematia finden wir in dem trefflichen Werke „Die moderne Landwirtschaft“, dessen 11. bis 15. Lieferung vorliegt, erschöpfende Auskunft, die durch zahlreiche formvollendete und glücklich ausgewählte Abbildungen unterstützt wird. In der Lieferung 15 begann der „Wald und Wild“ betitelt Abschnitt, den wohl jeder Freund des Waldes und seiner Bewohner mit Vergnügen lesen wird.

— (Feuer im Strafhaufe.) Aus Bukarest wird dem „B. U.“ vom 14. d. geschrieben: Gestern gegen halb drei Uhr Nachmittags wurde die hiesige Feuerwehr-Centrale vom Ausbruch eines Brandes im großen Strafhaufe zu Bacarest bei Bukarest verständigt. Gleichzeitig traf dieselbe Anzeige beim Ministerium des Innern und beim Platzcommando mit dem Ansuchen ein, der Gefangenhause-Direction die nöthige militärische Unterstützung zu senden, um einem eventuellen Ausbruch der über sechshundert Köpfe starken Sträflings-Bewölkung vorbeugen zu können. Bis zum Eintreffen des in ausreichendem Maßstabe gewährten militärischen Zuzuges blieb der Strafhaus-Direction nichts Anderes übrig, als die mit ihren Arbeiten beschäftigten Sträflinge in den Arbeitsräumen eingeschlossen zu halten. Letzteres mußte auch in der Werkstätte für Korbschlehterei geschehen, in welcher ein halbes Hundert Personen beschäftigt war. Bevor aber noch die Feuerwehr angekommen war und in wirksame Action gegen das von einem starken Winde in seiner Ausbreitung begünstigte gefräßige Element treten konnte, hatte das auf dem Dachboden der Werkstätte für Korbschlehterei ausgebrochene Feuer bereits die Zimmerdecke dieser Werkstätte ergriffen, worauf die in Todesangst gerathenen Inassen dieses Ateliers in ein furchtbares Hülsegeheul ausbrachen, und unter dem Rufe, daß man sie lebendig verbrennen lassen wolle, die verschlossene Thür mit Gewalt zu sprengen veruchteten. Doch waren alle Anstrengungen vergeblich, und die in höchster Aufregung und Angst befindlichen Arrestanten mußten sich noch einige Minuten gedulden, bis die Einschließung des Strafhauses durch Infanterie und berittene Gendarmarie soweit beendet war, um einem allenfalls beabsichtigten Ausbruchversuche des Stäflinge mit Erfolg begegnen zu können. Als dann die vom Feuer bedrohten Arbeitsräume geöffnet wurden, stürzten denn auch deren Inassen wie eine Heerde wilder Thiere in's Freie hinaus, wo sie jedoch auf den mit aufgeschlagenem Bajonnet und scharf geladenen

Gewehren das Strafhaus umschließenden Militärcordon stießen. Einige besonders dreiste Individuen schickten sich trotzdem an, den Militärcordon zu durchbrechen, doch haben sie sich in Folge der Aufforderungen des commandirenden Obersten, stehen zu bleiben, widerwillig die Truppen Feuer geben werden, eines Besseren besonnen und ließen sich ohne weiteren Widerstand in den vom Brande nicht bedrohten Theil des geräumigen Gefangenenhauses escortiren. Der Schaden, den das bald gelöschte Feuer angerichtet hat, ist verhältnismäßig gering, da in besorgnißregender Weise nahe gelegenen Gefahr einer allgemeinen Sträfingstrevotte gegenüber, wie sie allem Anscheine nach beabsichtigt war und zu deren Ausbruch der aller Wahrscheinlichkeit nach von den Sträflingen selbst gelegte Brand das Signal und die Gelegenheit geben sollte.

— (Ein weiblicher Professor) ist in der Person von Fräulein Washburn an der Universität Cincinnati auf den Lehrstuhl der Psychologie berufen worden, der bisher von Professor Judb befehrt war.

— (Eine hübsche Geschichte von Heinrich Heine.) die kaum bekannt sein dürfte, findet sich in Uggetti's Werk „Zwischen Kerzen und Cigaretten“. Auf der Rückkehr von einer nach Südfrankreich unternommenen Reise traf Heine in Lyon mit einem seiner Freunde, einem deutschen Violonisten, zusammen, der ihm eine große Lyoner Salami gab mit der Bitte, sie einem gemeinsamen Bekannten, einem homöopathischen Arzt in Paris, zu überbringen. Heine versprach, den Auftrag auszuführen, und übergab den köstlichen Leckerbissen seiner Frau, die mit ihm reiste, zur besonderen Obhut. Da aber die Postkutsche so gemächlich fuhr, stellte sich bald Appetit ein, und auf das Anrathen seiner Frau kosteten Beide von der Wurst, die sich nun Meile um Meile verringerte. In Paris angekommen, wagte es Heine nicht, das Ueberbleibsel dem Arzte zu senden. Da er aber auch den Auftrag des Freundes ausführen wollte, schnitt er mit seinem Rasirmesser ein ganz kleines, ideales Blättchen von der Salami, steckte es in einen Bogen Seinpapier und in ein Couvert, und überlieferte es dem Arzt mit folgendem Bilet: „Lieber Doctor! Aus Ihren wissenschaftlichen Untersuchungen ist zu ersehen, daß der millionste Theil einer gewissen Substanz die größten Erfolge erzielt. Ich bitte daher um freundliche Aufnahme des hier beigefügten millionsten Theils einer Lyoner Salami, die mir unser Freund für Sie übergab. Wenn die Homöopathie eine Wahrheit ist, wird dieses Theilchen bei Ihnen denselben Effect machen, wie die ganze Salami. — Ihr Heinrich Heine.“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinitwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde Ecke der Duer- und Fleischergasse ein goldenes Ohrgehänge mit einem Diamant; gegen gute Belohnung abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

Neueste Nachrichten.

Segebin, 17. Juni. Heute stand der Redacteur der „Groß-Rikindauer Zeitung“ Arthur Korn wieder vor dem Geschworenengerichte, um sich wegen Aufreizung gegen die ungarische Nation zu verantworten. — Korn wurde von den Geschworenen des Verbrechens der Aufreizung schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu sechs Monaten Staatsgefängniß verurtheilt.

Nürnberg, 17. Juni. Als Kaiser Wilhelm gestern Mittags sich zur Parade begab, sprang ein Individuum, das offenbar ein Wittgeßlich überreichen wollte, auf das Trittbrett des Wagens. Der Mann wurde verhaftet und der Behörde übergeben.

Fremden-Liste

vom 18. Juni.
Hotel Nämischer Kaiser. Batat, Ingenieur, von Karlsruhe; Bretter, Kaufmann, von Maros-Basarab; Leitch, Kaufmann, von Graz; Altschäfer, Kaufmann, von Kronstadt; Weiß, Kaufmann, von Berlin; Glitz, Hajos, Bereg, Berger, Deutsch, Radtka, Reiner, Kaufleute, von Budapest; Mandel, Zur, Prager, Bojits, Miskolczy, Deutsch, Vogel, Keimber, Bach, Reiter, Kaufleute, von Wien.
Hotel Reuriger. Racom, Kaufmann, von Wien; Jurcoics, Grundbesitzer, von Betschen-Szent-Lamas; Gilgy, Privatier, von Rimnik; Curcian, Lieutenant-Rechnungsführer, Siemisch, Lehrer, von Kronstadt.
Hotel Weitzer. Hilens, Beamter, von Budapest; Sarosi, Postinspector, Vermecher, Kaufmann, von Klausenburg; Gebwig, Privatier, von Wien.
Hotel Central. Tompos, Beamten-Gattin, von Mediasch; Mara, Locomotivführer, von Pisk.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 4% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 120.60). Includes various government bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 120.75). Includes various government bonds and exchange rates.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Instrument (e.g., Ducaten, Lei (Noten)), Price, and Buy/Sell status. Includes various coins and banknotes.

Sz. 3199/1902. tkv.

[543] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Spornic szül. Stanilla Anna vesztényi lakós végrehajtatónak Hurubean Nicolae vesztényi lakós végrehajtatást szünetelő elleni 571 Kor. 80 fill. tőkekövetelés és járulékal iránti végrehajtatási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék területén lévő Vesztény községben fekvő Hurubean Nicolae tulajdonát képező a vesztényi 183. sz. tjkvben A. + 2. rend, 538. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 60 K. kikialtási árban, az A. + 3. rend, 1459. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 27 K. kikialtási árban, A. + 4. rend, 1769. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 20 Kor. kikialtási árban, az A. + 6. rendsz, 2150. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 9 Kor. kikialtási árban, az A. + 7. rend, 2861. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 6 Kor. kikialtási árban, az A. + 8. rend, 3080, 3081. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 15 Kor. kikialtási árban, az A. + 9. rend, 3367, 3368. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 17 Kor. kikialtási árban, az A. + 10. rdz. alatt foglalt ingatlanra 33 Kor. kikialtási árban, az A. + 11. rdz. 4202. hr. sz. a. foglalt ingatlanra

6 Kor. kikialtási árban, az A. + 12. rdz., 4781, 4782. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 15 Kor. kikialtási árban, az A. + 14. rdz. 5331. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 32 Kor. kikialtási árban, az A. + 15. rdz., 5891. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 9 Kor. kikialtási árban, az A. + 16. rdz., 6023. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 15 Kor. kikialtási árban, az A. + 17. rdz., 6297. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 7 Kor. kikialtási árban, az A. + 18. rdz., 6468. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 10 Kor. kikialtási árban, az A. + 19. rdz.,

6573, 6574. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 15 Kor. kikialtási árban, az A. + 20. rdz., 6946/2. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 3 Kor. kikialtási árban, az A. + 21. rdz., 7818. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 30 Kor. kikialtási árban, az A. + 23. rdz., 182, 183. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 320 Kor. kikialtási árban, az A. + 24. rdz., 4204. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 10 Kor. kikialtási árban, az A. + 25. rdz., 3046. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 9 Kor. kikialtási árban, de az ezen ingatlanoknak 1/4-ére özvegy Hurubean Paraschivané szül. Bunia Lina javára az A. lapon kitüntetett lakás és haszonélvezeti jog fenntartása mellett, továbbá a vesztényi 714. sz. tjkvben A. + 1. rdz., 3399. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 5 Kor. kikialtási árban, az A. + 2. rdz., 5355. hr. sz. alatt foglalt ingatlanra 35 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 851. sz. tjkvben A. + 1. rend, 751. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 11 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 851. sz. tjkvben A. + 2. rend, 1175. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 11 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 851. sz. tjkvben A. + 7. rend, 7968. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 11 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 875. sz. tjkvben A. + 3. rend, 4935/1, 4935/2. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 1 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 928. sz. tjkvben A. + 1. rend, 1402. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 124 Kor. kikialtási árban, a vesztényi 990. sz. tjkvben A. + 1. rend, 2018. hr. sz. a. foglalt ingatlanra 62 Kor. kikialtási árban az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1902. évi Julius hó 23-ik napján délelőtti 9 órájkor Vesztény községben a község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is eladatni fognak.

Árverési szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1902. évi április hó 28. napján. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság. Dr. Medgyesi, kir. törvénzéki albiró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Frau des Edward Soós in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.) Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Witwe nach Ignaz Ueber in Székely-Udvarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Unterarten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Für den Hausgebrauch bestens empfohlen:

Washbare Email-Emailur (in allen Farben).

Ihre leichte Anwendungsart, sowie ihre Haltbarkeit auf jedem Untergrund machen die Email-Emailur zu einem praktischen und eleganten Anstrich für alle Gebrauchs-Gegenstände der Haushaltung, als Küchen- und Veranda-Möbel, Kästen, Lampen, Kamperien und Waschtischen etc. Vermöge ihrer Washbarkeit, selbst mit heißem Wasser, bis zu 40° Reaumur und Sublimat- und Karbolsäuren ist die Email-Emailur das wirksamste Mittel zur Keimabtötung und Schutz gegen Verfaulung. Verkaufspreis: Zum einmaligen Anstrich eines Quadrat-Meter 80-100 Gramm. Zu Dosen à 1/2, 1, 2, 3, 4 und 5 Kilo Inhalt.

Oelfarben eigener Erzeugung.

Einen soliden Anstrich gewähren meine garantiert reinen, feinst in holländischem Leinölfirnis geriebenen Oelfarben. Dieselben besitzen volle Deckkraft, sind bedeutend ausgiebiger, als die direct bezogenen Fabrikölfarben, trocknen sehr rasch und werden zum Selbstanstrich besonders empfohlen. Zur Bequemlichkeit liefere ich sämtliche Oelfarben nun auch fertig verdünnt, zum sofortigen Gebrauch, ledig ausgewogen, in separatem Locale, sowie dick angerieben in Patent-Holzstoffsäcken à 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Kilo Inhalt.

Homm's Venuslack-Bronce (in allen Nuancen)

zum Bronzieren von Gegenständen aus Holz, Gyps, Metall u. s. w. wie Figuren, Lampen, Störchen, Blumen, Rahmen etc. Venuslack-Bronce ist das beste Fabrikat, das in seiner Wirkung alles Bisherige übertrifft. Preis eines Cartons, enthaltend Bronze-Pulver, ein Fläschchen Venuslack, Pinsel und Tuschschale nur 40 Heller.

Friedrich Homm,

Specerei-, Material- und Farben-Handlung (Abtheilung für Farben und techn. Artikel), Hermannstadt, Weinanger 4.

M.-Z. 9508/1902.

[548] 1-1

Kundmachung.

Nachdem laut Verständigung des Rectorates des f. ung. Thierarznei-Institutes in Budapest, Z. 1285, die erfolgte Zuspung von Kaninchen mit dem Gehirn des am 9. Mai l. J. wegen Wuthverdacht verstorbenen Hundes in der üblichen Zeit ein positives Resultat nicht ergeben hat, wird die mit hieräntlicher Kundmachung vom 11. Mai l. J., Z. 7268/1902, erlassene Verfügung betreffend Maulwuth- und Leinenzwang mit dem heutigen Tage außer Kraft gesetzt. Hermannstadt, am 15. Juni 1902.

Der Magistrat.

M.-Z. 9116/1902.

[547] 1-2

Kundmachung.

Zur Vergebung des mit 4132 Kronen 95 Heller veranschlagten Neubaus eines Werkstätten-Gebäudes im Hause Hundsrücken Nr. 3 (Schuhmacher-Fachschule) wird Mittwoch den 25. Juni 1902, Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus-Saale eine Öffentliche-Verhandlung abgehalten. Vorschriftenmäßig ausgefertigte, mit dem Badium von 400 Kronen verleihe Dierte sind vor obigem Termin beim Stadtbauamt einzureichen, wofür selbst auch die näheren Bedingungen, der Kostenvoranschlag und der Bauplan zur Einsichtnahme aufliegen. Hermannstadt, am 15. Juni 1902.

Der Magistrat.

Eine Restauration

auf gangbarstem Posten in der Oberstadt ist vom 1. Juli l. J. zu übergeben. Näheres bei der Administration dieses Blattes. (546) 1

Schöne Gassen-Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, für elektrische Beleuchtung eingerichtet, ist für 265 fl. sofort zu vermieten [536] 3-7

Mühlgasse Nr. 11.

Ein der ungarischen, deutschen, rumänischen und serbischen Sprache mächtiger

junger Mann

mit bescheidenen Ansprüchen, vorzüglichen Zeugnissen

sucht Stellung als Comptoirist oder deren ähnliche Beschäftigungen. Adresse: Fr. Schindler, Schässburg (Burg). [541] 2-3

Schweizer Haus.

Altrenommirte Bezugsquelle für alle technischen Artikel.

Gustav Bendel,

Budapest, V., Váci körút 80.

Maschinen und Requisiten für Mühlenbetrieb und Fabrikbetriebe aller Art.

Specialitäten: Dufour'sche Seidengaze, Patent-Blechplomben.

Heller'sche Mühlesteine in über 80 verschiedenen Sorten, u. zw.: in Compositionen aus Quarz, Glas, Schmirgel, Stahl, Carborandum (künstl. Diamant) etc.

Vorteile: Uebertreffen alle Natur- oder nachgeahmten Kunststeine. Größtartig an Schürf- Werkzeugen, weil kein Schürfen nötig ist. (450) 17-25 Auf Verlangen Special-Kataloge!

Gassen-Wohnung,

Hochparterre, bestehend aus 4 Zimmern, hievon 1 Zimmer abgetheilt, Küche, Keller, Aufboden, zu vermieten [437] 11

Huetplatz Nr. 3.

Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Haus Lederergasse 17

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Gustav Stuchlich, Saggasse 5 in Hermannstadt. (544) 1-5

JULIUS ERŐS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (154) 22 Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz. Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schwerhastigen Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlag, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Faltcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so schmerzhaften und gefährlichen Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, bei Hieb-, Stich-, Schrot-, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wunden der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller, Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss. Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire: An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (269) 17-52

Siezu eine Beilage.

Ausmachung

behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für die in den nachstehenden Stationen bequartierten Abtheilungen des k. u. k. Heeres (Anstalten) im Aрендierungswege.

Die Aрендierungs-Verhandlung wird abgehalten — Az ajánlati tárgyalás t											
am mely napon	in der Station und im Amte mely állomáson és hivatalos helyiségben	für die Arendierungs-Station mely kiszolgáltatási állomás számára	mit den dermaligen Concurrrenzorten a jelenleg ahhoz tartozó környékbeli helyiségekkel	auf die Zeit		für nachstehende Militär a következő katonák täglich — naponként					
				mely időszakra		Brot kenyér	Hafer zab	Heu — széna		széna	széna
				vom től	bis ig			à	à		
						840	4200	3400	4500	5600	
						gramm — grammos		Portionen — adag			
11. Jult 1902 1902. évi jultus hó 11-én	Hermannstadt im Amtsfocale der k. u. k. Juttenbanz des 12. Corps. Nagy-Szebenben a cs. és kir. 12. hadtest hadbiztosság hivatalos helyiségében	Hermannstadt	Neppendorf (Kis-Torony), Hammersdorf (Szent- Erzsébet)	1. September 1902 — 1902. évi szeptember hó 1-étől	31. August 1903 — 1903. évi augustus hó 31-éig	—	—	833	249	48	1
		Fogaras	—			—	—	8	—	—	—
		Heltau — Nagy-Disznód	—			—	—	154	—	—	—
		Orlat	—			—	—	—	—	—	—
		Mediasch — Medgyes	Pretai, Gross-Probendorf, Buzd, Meschen, Eibesdorf, Darlocz (Paratély, N.-Ekemező, Buzd, Muzsna, Szász-Ivánfalva, Darlocz)			—	—	—	—	313	—
		Székely-Udvarhely	Székely-Keresztur			—	—	11	—	—	
15. Jult 1902 1902. jultus hó 15-én	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Büro der Magazine Brassóban a cs. és kir. élelmező-főlk-raktárnál	Kronstadt — Brassó	Honigberg (Szász-Hermány), Tartlau (Prázmár)	1. September 1902 — 1902. évi szeptember hó 1-étől	31. August 1903 — 1903. évi augustus hó 31-éig	—	—	202	120	—	—
		Brenndorf — Botfalu	—			—	—	75	—	—	—
		Petersberg — Szent-Péter	—			—	—	80	—	—	—
		Heldsdorf — Hóltóvény	—			—	—	80	—	—	—
		Marienburg — Földvár	—			—	—	75	—	—	—
16. Jult 1902 1902. jultus hó 16-án	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Büro der Magazine Brassóban a cs. és kir. élelmező-főlk-raktárnál	Zeiden — Feketehalom	—	1. September 1902 — 1902. évi szeptember hó 1-étől	31. August 1903 — 1903. évi augustus hó 31-éig	—	—	154	—	—	—
		Neustadt — Keresztényfalva	Wolkendorf — Volkány			—	—	150	—	—	—
		Weidenbach — Vidombák	—			—	—	153	—	—	—
		Rosenau — Rozsnyó	Alt- und Neu-Tohan — Ó- és Uj-Tohán			—	—	153	—	—	—
9. Jult 1902 1902. jultus hó 9-én	Karlshurg bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Büro der Magazine Gyulafehérvárott a cs. és kir. élelmező- raktárnál	Karlshurg — Gyulafehérvár	Mühlbach — Szász-Sebes	1. September 1902 — 1902. évi szeptember hó 1-étől	31. August 1903 — 1903. évi augustus hó 31-éig	—	—	58	—	—	—
		Broos — Szászváros	—			—	—	18	—	—	—
		Elisabethstadt — Erzsébetváros	Sáros, Dános, Holdvilág, Gross-Lasslen (Szász- Szt.-László)			—	—	154	—	—	—
		Abrudbánya	—			300	9	—	—	—	
14. Jult 1902 1902. jultus hó 14-én	Klausenburg bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Büro der Magazine Koloszvárott a cs. és kir. élelmező- raktárnál	Klausenburg — Kolozsvár	Koloszmonostor, Szamosfalva, Szászfenes, Gyalu	1. Sept. 1902 1902. évi szept. hó 1-jétől	31. August 1903 1903. augustus hó 31-éig	—	—	171	119	—	—
		Maros-Vásárhely samt Barackenlager és hozzá tartozó sátoztábor	Maros-Szt.-Király, Maros-Keresztur, Maros-Szent-György, Udvarfalva, Szent-Anna, Megyesfalva, Koronka			—	—	37	—	—	—
		Bistritz — Beszterce	Jaadt, Windau, (Vinda), Wallendorf, (Aldorf), Bilak, Sennendorf, (Zolna), Szász-Budak, Heidendorf, (Besenyő), Schönbirck, (Dedrád), Széplak), Mettendorf, (Nagy- Demeter)			—	—	35	—	—	—

Außer dem sub 1) ausgewiesenen Bedarf werden zu den Contractspreisen abzugeben sein:

- Der Bedarf für die zur Waffenübung eingerückten Urlauber, Reserve- und Ersatzreserve-Männer, dann Pferde.
- Der Bedarf für etwaige Durchmärsche, an Heu und Stroh monatlich bis zu 1500 Portionen, nach Art. IV. des Bedingnißheftes lit. A—a.

Az 1. alatt kitüntetett szükségleten kívül a szerződési árak mellett még szállítandó lesz:

- A fegyvergyakorlatra bevonult szabadságoltak, tartalékosok és póttartalékosok, továbbá lovak szükséglete.
- Esetleges átvonulási meneteknél előforduló széna- és alomszalma-szükséglet, havonta körülbelül 1500 adag, a feltételek füzete IV. cikkelye A—a.